1. **Erkennen – Benennen – Handeln:**
   Unser Problem heißt Antisemitismus und dagegen werden wir aktiv!
2. **Stellung beziehen …**
3. **… und Betroffene stärken!**
4. **Vorsorge statt Feuerwehr – Antisemitismus präventiv bearbeiten**
5. **Eine antisemitismuskritische Haltung entwickeln …**
6. **… und um eine rassismuskritische Haltung erweitern**
7. **Die kritische Bearbeitung von Antisemitismus als Querschnittsaufgabe in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verankern**

Läuft noch nicht? Gönn dir: 7 Punkte für eine Jugendarbeit gegen Antisemitismus!

Gefördert durch:

be Berlin
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

be Berlin
Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung

Demokratie. Vielfalt. Respekt. In Berlin.

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

ju:an
PRAXISSTELLE ANTISEMITISMUS- UND RASSISMUSKRITISCHE JUGENDARBEIT

Eintreten gegen Antisemitismus beginnt mit kleinen Schritten und gehört bald selbstverständlich dazu, wenn man die folgenden Punkte beachtet:

1. Erkennen – Benennen – Handeln: Unser Problem heißt Antisemitismus und dagegen werden wir aktiv!

Eine ganze Reihe von Pop- und Rap-Songs, Blockbuster-Filmen, Büchern, Comics und Video- oder Computerspielen, die unter Jugendlichen sehr beliebt sind, funktionieren über antisemitische Erzählmuster oder spielen mit jahrhundertealten antisemitischen Stereotypen. In Sozialen Medien werden antisemitische Deutungen von gesellschaftlichen Ereignissen und Interpretationen gesellschaftlicher Ungerechtigkeiten vielfach geteilt, weil sie einfache Erklärungen und ein Feindbild liefern. So verbreiten sich antisemitische Weltverständnisse unter Kindern und Jugendlichen, die dies einfach als Wirklichkeit begreifen. Daher spricht man auch von Antisemitismus und nicht von Judenfeindschaft: Es geht nicht nur um negative Eigenschaften, die man Juden*Jüdinnen zuschreibt (Geldgier, Machtstreben). Sondern man erklärt sich das Weltgeschehen damit, dass das Finanzwesen, die Medien und Politik von Juden*Jüdinnen zum Schaden von anderen gelenkt würden. Jüdische Mitschüler*innen werden so leicht zu Vertreter*innen einer Übermacht und deshalb angefeindet und ausgegrenzt. Stark verbreitet ist es, Juden*Jüdinnen für die Politik Israels verantwortlich zu machen und Israel allein die Schuld am Nahostkonflikt zu geben. Bei so genannten Corona-Protesten werden sehr offensiv indirekt und direkt antisemitische Bilder, Parolen und Deutungsmuster verbreitet.

2. Stellung beziehen …

Wenn ein antisemitischer Spruch fällt, beim Fußball, am Kickertisch oder beim Chillen vor dem Jugendclub oder auf dem Schulhof, überhören Sie ihn nicht! Reagieren Sie, sagen Sie etwas dazu. Es geht nicht darum „das Richtige“ zu sagen und daher aus Unsicherheit doch zu schweigen, sondern darum, dass Sie überhaupt intervenieren. Es geht auch nicht darum, jemanden als antisemitisch zu bezeichnen, sondern das Gesagte als antisemitisch zu benennen. Somit setzen Sie Grenzen, weil etwas Menschenverachtendes gesagt wurde oder etwas, was einfach nicht stimmt.

3. … und Betroffene stärken!

Die Unterstützung und Stärkung einer direkt betroffenen Person steht an erster Stelle: Nehmen Sie Blickkontakt auf, stellen Sie sich neben sie. Zeigen Sie sich parteilich und solidarisch, indem Sie sich klar gegen Antisemitismus positionieren. Hier sollten Sie nicht ungefragt auf die betroffene Person verweisen (denn vielleicht möchte sie gar nicht, dass ihre Verletzung thematisiert wird) – sondern deutlich machen, dass ein menschen-rechtliches Prinzip mit der Aussage gebrochen wurde. Vielleicht ist eine*r der Jugendlichen im Raum Jude*Jüdin ist, auch daher ist eine Stellungnahme **immer** angebracht. Gleichzeitig muss auch keine betroffene Person im Raum sein, um menschenverachtenden Sprüchen entgegenzutreten.

4. Vorsorge statt Feuerwehr – Antisemitismus präventiv bearbeiten

Gerade wenn Antisemitismus kein Thema in Ihrem Treff ist, lohnt es sich, sich damit zu befassen: Greifen Sie auf, wenn am Wochenende beim Fußball antisemitische Banner gezeigt wurden, wenn Sie einen Musiktext nicht genau verstehen, wenn Antisemitismus in der Schule oder der Nahostkonflikt Thema in den Medien ist oder die Jugendlichen sich an Corona-Protesten beteiligen. Stellen Sie klar, dass jede*r zu allem eine eigene Meinung haben darf und soll, dass aber Feindlichkeit gegen Menschen wegen ihrer (angenommenen) Gruppenzugehörigkeit keine Meinung ist. Zur Vorsorge kann auch gehören, jüdisches Leben im Kiez der Jugendlichen sichtbar zu machen – als Teil der eigenen Lebenswelt..

5. Eine antisemitismuskritische Haltung entwickeln …

Antisemitismus äußert sich nicht nur in Vorfällen, in Sprüchen, Instagram-Posts oder in physischer Konfrontation. Und er verschwindet nach einem Vorfall nicht mit einer einfachen Lösung. Informieren Sie sich selbst mehr über Antisemitismus und seine Auswirkungen auf die Betroffenen im Alltag und auf die Gesellschaft. Was bedeutet es beispielsweise, wenn Corona-Demonstrant*innen sich mit gelben Sternen als Opfer „wie die Juden“ ausgeben? Das ist nicht mit einem Workshop getan, sondern erfordert eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit dem Thema. Entwickeln Sie eine Haltung dazu und begreifen sie dies als Bildungsprozess, denn: Kein Handeln ohne Haltung.

6. … und um eine rassismuskritische Haltung erweitern

Hier sind vor allem zwei Aspekte relevant: Einerseits werden vielfach in der Öffentlichkeit antisemitische Vorfälle nur beachtet, wenn sie von muslimischen, arabischen oder anderen Personen ausgehen, die nicht ganz als Deutsche akzeptiert sind. Es entsteht das Bild, als Muslim*in oder als Geflüchtete*r aus Syrien sei man per se antisemitisch. Dies ist eine rassistische Auslagerung eines gesamtgesellschaftlichen Problems. Andererseits werden Menschen, die hier Rassismus ausgesetzt sind, manchmal entschuldigt: Ihr Antisemitismus sei nur eine Reaktion auf eigene Ausgrenzungserfahrungen. Es ist aber ebenfalls rassistisch, diskriminierte Menschen nicht individuell für ihr Handeln verantwortlich zu machen. Schwierig wird es, wenn Hass gegen Juden*Jüdinnen mit dem Nahostkonflikt und eigenen familiären Erfahrungen als Opfer israelischer Kriegshandlungen erklärt wird: Die wenigsten Jugendlichen sind tatsächlich Opfer des Nahostkonflikts, viele Menschen identifizieren sich aber aus unterschiedlichen Gründen mit den Palästinenser*innen, in denen sie nur Opfer sehen. Fragen Sie nach, zeigen Sie Empathie mit der familiären Situation oder mit anderen Erfahrungen. Suchen Sie das sachliche Gespräch über Israel/Palästina als politischen Konflikt mit seinen vielen Dimensionen. Schenken Sie den Jugendlichen ein offenes Ohr für ihre Geschichten und Erfahrungen, nehmen Sie sich dafür die Zeit. Doch auch hier gilt: Man nimmt die Jugendlichen nur dann ernst, wenn man ihre Deutungen und Schlussfolgerungen nicht als Reflex versteht, sondern ihr politisches Interesse aufgreift. Eine Feindseligkeit gegen Juden*Jüdinnen lässt sich nicht aus schmerzhaften Erfahrungen im Nahostkonflikt oder aus politischen Theorien ableiten. Und das einfache Bild „Israel als Täter – Palästinenser*innen oder Muslim*innen als Opfer“ stimmt nicht. Diese Schablone, mit der der Nahostkonflikt ‚erklärt‘ wird, ist allgemein so stark verbreitet, dass die Jugendlichen kaum irgendwo einen Widerspruch dazu hören.

7. Die kritische Bearbeitung von Antisemitismus als Querschnittsaufgabe in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verankern

Der Einsatz gegen Antisemitismus ist nichts, was der Jugendarbeit fremd wäre: Die berufsethischen Prinzipien der Sozialen Arbeit lauten unter anderem, Diskriminierungen aktiv entgegenzuwirken. Egal, wer mit welcher Begründung von wem diskriminiert wird. Die berufsethischen Prinzipien in die Praxis umzusetzen kann zum Beispiel bedeuten, die Leitbilder und Rahmenpläne der Jugendarbeit zu überarbeiten und Antisemitismus- und Rassismusprävention auf die Agenda zu nehmen. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen für das pädagogische Team gehören ebenso dazu, wie diskriminierungskritische Supervisor*innen einzuladen. Und: Vielleicht steht auch jetzt mal ein Organisationsentwicklungsprozess an, der die Prävention von Antisemitismus, Rassismus und anderen Diskriminierungen klar berücksichtigt?!

Aus der Handreichung der ju:an-Praxisstelle antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit:

https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/02/Laeuft-noch-nicht_Internet.pdf